

## Zur Homerischen Interpolation.

1) Im drei und zwanzigsten Buche des Ilias hat Bekker folgende Verse als unächt ausgesondert:

- 92 *χρύσεος ἀμφιφορέυς, τὸν τοι πόρε πότνια μήτηρ*  
 479 *λαβραγόρην ἔμμεναι· πάρα γὰρ καὶ ἀμείνονες ἄλλοι*  
 569 *Εὐμήλω δ' ἐν χερσὶ τίθει· ὁ δ' ἐδέξατο χαιρών*  
 757 *στὰν δὲ μεταστοιχεί· σήμερ δὲ τέρματ' Ἀχιλλεύς*  
 806 *ψαύση δ' ἐνδίνων, διὰ τ' ἔντεα καὶ μέλαν αἷμα*  
 810 *καὶ σφιν δαῖτ' ἀγαθὴν παραθήσομεν ἐν κλισίῃσιν*  
 824. 5 *αὐτὰρ Τυδεΐδῃ δῶκεν μέγα φάσγανον ἦρωσ*  
*σὺν κολεῷ τε φέρων καὶ ἐντιμήτῳ τελαμῶνι*  
 843 *χειρὸς ἄπο στιβαρῆς καὶ ὑπέρβαλε σήματα πάντων.*

Diese Verse sämmtlich hatte auch Aristarch verworfen. In der ersten Partie bis 757 — man muß diese aus' bald auszuführenden Gründen für sich betrachten — wissen wir nicht ob Aristarch den Vers 569 *Εὐμήλω* — überhaupt in seinem Texte hatte. Er fehlt im Benetus. Dem Sinne nach könnte er ganz wohl stehen. Die Unächtheit der drei anderen ist ganz unzweifelhaft: das nothwendige darüber ist kurz und gefheilt bei Aristarch bemerkt. B. 757 hier wider die Sache und wiederholt von da wo er richtig steht, 358. B. 92 nach ω, 74. Und 479 ist ein ganz dummer Vers, zum unnöthigen Ausfüllen des οὐδέ τί σε χρή.

Aber Aristarch hatte noch einige andere Verse verworfen:

405. 6 *Τυδεΐδew ἵπποισι δαΐφρονος, οἷσιν Ἀθῆνη*  
*νῦν ὄρεξε τάχος καὶ ἐπ' αὐτῷ κῦδος ἔθῃκεν*  
 471 *Αἰτωλὸς γενεήν, μετὰ δ' Ἀργείοισιν ἀνάσσει*  
 581 *Ἀντίλοχ', εἰ δ' ἄγε δεῦρο, διοτρεφέες, ἧ θέμις ἐστίν*  
 772 *γυῖα δ' ἔθῃκεν ἐλαφρά, πόδας καὶ χεῖρας ὑπερθεῖν*  
 (aus E, 122. N, 61).

Und allerdings zwei von diesen Versen sind noch unbedenklich zu verbannen, 471, wo diese Bezeichnung des Diomedes unter den vier jedem bekannten wettfahrenden Personen ohne allen Sinn und Anlaß ist, und 772, wo man, einmal aufmerksam gemacht, Aristarch's Bemerkung so fein wie sicher finden muß. Der Dichter hat das ganz nahe Hinterherlaufen hinter Nias, das stete ihm auf die Fersen treten so eben recht mit Liebe und mit Gleichniß sich ausgemalt, 760 ff., und steht ihm das klar vor der Phantasie, so ist es ganz sicher: wenn Minerva unter diesen Umständen dem Odysseus die γούνα leicht macht, so muß er mit einem Schritt jenem voran sein, und das war dann gleich zu sagen: daß sie, den Zweck zu erreichen, Nias noch in den Roth ausgleiten läßt, könnte neben jenem nicht bestehen. Dagegen werden wir auf die beiden andern Athetesen nicht eingehen. Der Grund zu 581 ὅτι ἀκαίρως λέγει διοτρεπὲς ὄργιζόμενος αὐτῷ erscheint uns heute nicht schlagend, so wenig hier als wo er sonst etwa auf die ähnliche Erscheinung Verdacht begründet, wie bei δῖον Ἀλέξανδρον — Γ, 352 καὶ δῖον ἀκαίρως ὁ Μενέλαος τὸν ἐχθρὸν λέγει. B. 405. 6 betreffend, ist es zwar wahr daß wir auch ohne sie verstehen würden es seien des Diomedes Pferde gemeint; es ist auch wahr, daß die Erwähnung der Athene als der vermutheten Helferin des Diomedes dem unten vorkommenden Falle 783, den sich Aristarch ohne Zweifel auch selbst verglich, nicht ganz gleich steht: wo trotz dem daß Odysseus Begünstigung durch Athene eine viel ausgeprägtere ist, gleichwohl des Nias Vermuthung ausdrücklich ausgesprochen auf die Göttin fällt, welche dem Odysseus schon immer wie eine Mutter beisteht und hilft. Dennoch werden wir sagen dürfen, auch Diomedes Begünstigung durch Athene spiele doch in der Nias hinreichend, um auch den Kampfgenossen als bekannt beigelegt zu werden. Und sodann daß uns die bloße Hinweisung durch κείνοισιν wenn auch verständlich doch einigermaßen kahl und wider den Stil erscheint. Aber Anstoß erregen die Verse doch. Es sind ja dieses die schon ihrer Natur und Abstammung nach überschnellen Rosse (E, 262), jene Troischen — οὓς ποτ' ἀπηύρα Αἰνείαν, 292. \*) Wie wird denn nun gesagt,

\*) ποτέ einst, bei einer Gelegenheit an die man denkt, ohne alle Rücksicht auf nahe oder ferne Zeit, hier (dann von hier imittirt in dem sal-

Athene habe ihnen jetzt Schnelligkeit gewährt? Denn der Begriff, der wenigstens erforderlich wäre, „denen die Schnelligkeit, welche sie jetzt zeigen, wie schnell sie auch von Natur sind, dennoch Athene eingegeben haben muß“, wäre doch aus den jetzigen Worten wohl nur heraus zu pressen. Wir werden nicht irren, wenn wir eine Verderbung in den Versen annehmen, etwa aus einem ursprünglichen οἷσιν Ἀθήνη νῦν ὤτρυνε τάχος καὶ ἐπ' ἀντιῶ κῦδος ὄρεξεν. E, 225 εἴ περ ἂν αἴτε Ζεὺς ἐπὶ Τυδείδῃ Διομήδεϊ κῦδος ὄρεξῃ. 260 αἴ κέν μοι πολίβουλος Ἀθήνη κῦδος ὄρεξῃ ἀμφοτέρους κτείνῃ. Das καὶ ἐπ' ἀντιῶ κῦδος ἐθήκεν wäre hier eingewandert aus B. 400 und veranlaßte eine Verschiebung des ὄρεξε.

Nun bleibt aber noch eine Stelle übrig, die nicht bestehen kann:

638 οἷοισίν μ' ἵπποισι παρήλασαν Ἀκτορίωνε,  
 πλῆθει πρόοθε βαλόντες, ἀγασσάμενοι περὶ νίκης,  
 οὐνεκα δὴ τὰ μέγιστα παραυτῶτι λείπετ' ἄεθλα.  
 οἱ δ' ἄρ' ἔσαν δίδυμοι· ὁ μὲν ἔμπεδον ἠνιόχευεν,  
 ἔμπεδον ἠνιόχευ', ὁ δ' ἄρα μάστιγι κέλευεν.

Das soll heißen, wird gesagt: durch die Menge — dies soll bedeuten „durch die Uebersahl,“ gesagt von zweien gegen einen — mich überholend. Oder es soll heißen: durch die Volksmenge die Oberhand behaltend. Und dies soll bedeuten: durch Entscheidung der zuschauenden Volksmenge die Oberhand behaltend, da es ihnen streitig gemacht wurde, daß sie als zwei neben den übrigen einzelnen ihre Wagen lenkenden zum Wettkampf eintreten dürften. Von diesen beiden Erklärungen that Aristarch recht die zweite zu wählen, weil bei der erstern doch die Anwendung von πλῆθος wirklich noch auffallender ist, der Zusammenstoß der Gedanken aber, der beiden Gründe, durch ihre Uebersahl und zugleich weil sie den andern durchaus nicht den Sieg gönnen wollten der herrlichen Preise wegen — völlig verwirrend. Aber bestrebliches behält die Stelle nach der andern Erklärung auch, sie behält es sogar wenn ich einmal das unzweideutigere und dem Homerischen

sehen Verse Θ, 108) wie γ, 290 und E, 45. Wie weit sich der Gebrauch von τ' τε „da“ zum Hinweis auf eine Gelegenheit, auf die man hinweist, erstreckt, selbst wenn diese der Zeit nach in allernächster Nähe liegt, sieht man aus Antigone 476 (αὐτῇ δ' ὑβρίζειν μὲν τότε ἐξηπίστατο —). Und konnte τότε so gebraucht werden, so auch ποτέ.

Sprachgebrauch sonst eignere *πληθυῖ* hineinsetze. Erstlich weil der Ausdruck, „durch das Volk die Oberhand behaltend, mißgünstig beieifert um den Sieg, weil nämlich“ immer noch etwas unklares behält, und weil es äußerst befremdlich erscheint, daß jenes *πρόσθε βάλλειω*, welches 572 in eigentlicher Bedeutung stand *τοὺς σοὺς πρόσθε βαλῶν* „deine Pferde gewaltsam den meinigen voranbringend“ hier, so bald darauf, in allgemeiner Metapher (dann doch wohl vom Speer- oder Diskuswurf hergenommen) für „Oberhand behalten“ gebraucht sein sollte von demselben Dichter. Nein, das sieht vielmehr einem nachahmenden ähnlich. Die Frage ist allein die, ob alle vier Verse hinweg müssen. Ich glaube jedoch, daß die beiden letzten gar wohl zu vertheidigen sind und daß sie nicht nur bleiben können, sondern gut und für den Entschuldigenden Nestor recht hübsch sind.

2) Schiller sprach einmal: „Wenn man auch nur gelebt hätte, um den drei und zwanzigsten Gesang der Ilias zu lesen, so könnte man sich über sein Dasein nicht beschweren.“ Wohl ist es ein entzückendes Buch und das Werk eines außerordentlichen Meisters. Diesen Eindruck hatte ich empfangen mehrere Jahre ehe ich auf jene Aeußerung von Schiller — gewiß zu meinem großen Vergnügen — traf. Auch Schiller scheint, nach seinem überschwänglichen Ausdruck, davon einmal wie überrascht worden zu sein. Es ist wohl eine Neigung, an dieses Buch mit einem Vorurtheil heranzugehn als an ein Füllstück, das im besten Falle doch etwas gar besonderes nicht werde zu bieten haben. Kein Sturm und Drang des Krieges, der heroischen Leidenschaft, kein Fortschritt der Handlung. Aber nun wird man inne, was der Dichter auf diese leere Tafel hinzuwerfen verstand, welche Fülle und welchen Reiz. Jene selbigen Helden, welche wir in Schlacht und Gefahr gesehen, sehen wir nun beim Spiele mit demselben energischen Ernst, wir sehen sie beieifert wie die Kinder, ja bis zu Thränen, streitend und sich versöhnend, die Alten wie die Jungen, alle liebenswürdig und der Knabenjüngling Antilochus zum Küssen. Eine Figur hinzustellen wie allein dieser Antilochus, und mit so wenigem: Schiller wäre der Mann gewesen mit freudiger Bewunderung zu erkennen, wie weit das über sein eigenes Gestaltungsvermögen hinausging! — Die ethische Feinheit, die im Herzen des Dichters war und die in seine Schöpfung strömte,

ihren Gipfel erreicht sie in der Art und Weise wie Achilles den Wirth macht, mit einer wahrhaft ritterlichen Höflichkeit, die sich auf alle erstreckt, auf den eben noch so verhassten Agamemnon, welcher in einer gewissen unnahbaren Königlichkeit gehalten ist, in welchem der Königlichkeit ihr Vorzug wird wie in Nestor dem Alter seine Ehre. Hätte auch das in der Seele des Sängers gelegen, eine Gelegenheit zu erfinden oder auszunutzen, um uns den Helden des Gedichts, den wir bisher fast nur, freilich in prachtvoller Leidenschaft gesehen, jetzt bevor wir ihn in der abschließenden Beschäftigung und in den Thränen menschlichster Nührung empfangen werden, vorbereitend in seiner friedlichen Liebenswürdigkeit sehen zu lassen, hätte dies, sage ich, auch in der Seele des Sängers gelegen, so wäre auch der Gedanke trefflich wie es die Ausführung ist, und die Einheit des Gedichts nur eine reichere und vollere. Alles kommt aus dem Innern; daher man auch herauszufühlen glaubt, daß bei dem roheren Faustkampf sein Herz nicht war. Und keine der bekannten und geehrten und liebgewordenen Gestalten nimmt er dazu. Ueberall in Wahl und Verlauf trifft er das angemessenste und erfreulichste, z. B. ich will gar nicht sagen, daß er für den Ringkampf List und Kraft in Nias und Odysseus sich messen läßt, sondern daß er beide unüberwunden davongehen läßt. Und wie die Sachen so ist der Ausdruck.

3) Alles dies aber gilt bis V. 797, Wagenkampf, Faustkampf, Ringen, Lauf, woran sich die wenigen Verse des Speerwerfens 884—897 schließen. Alles übrige ist unverständlich, ja unverständlich in Sache und Ausdruck. Denn da haben wir einen ohne alle Anschauung, mit Phrasen, mißangewendeten epischen Phrasen hantirenden Verfasser. Im Stechen z. B. ist die Art wie Diomedes immer nach dem Halse sticht und Nias gar nichts dagegen thut komisch und undenkbar. Und die wunderbare Voraussetzung daß Diomedes bloß Scheines halber ihn ohne Schaden berühren soll. Eine wunderbare Zumuthung! als so unthunlich sich fühlbar machend, obgleich angenommen, daß der Verfasser doch sogleich und zugleich die Achäer für Nias fürchten läßt. Solchen Kampf führt man vernünftiger Weise mit unschädlich gemachter Spitze. Das ist nicht gesagt, gar nicht in Betracht gezogen daß das *ταμείχρσα χαλκόν* 803 davon abführt und eben daß sie für Nias fürchten

beweist auch, daß es nicht gedacht ist. Ja es soll ja sogar durch Schild und Panzer durchgestochen werden, aber also nur gerade so viel daß es nicht tief geht. Weiter: sie treten auf *δεινὸν δερομένω*, *θάμβος δ' ἔχε πάντας Ἀχαιοῦς*. Wie werden sie denn zum gymnastischen Spiel kommend *δεινὸν δερομένω* sein? Diesen Vers müßte man athetiren, stände er nicht eben in dieser ganz unberechenbaren Umgebung. Ferner: *ἀλλ' ὅτε δη σχεδὸν ἦσαν ἐπ' ἀλλήλοισιν ἴοντες, τρις μὲν ἐπήϊξαν, τρις δὲ σχεδὸν ὠρμήθησαν* 816 — also was geschah diese drei Male? prallten sie von einander ab? Nein, wie gesagt, dieser Mensch redet in lauter unbedachten epischen Phrasen, ohne alle Anschauung der Sachen, und so ist für Herauswerfung von 824. 5 kein Grund. Wer die dumme Anordnung der Kampfspreise gemacht 808. 9, indem er die *ἀέθλια ἴσα* aus B. 736, wobei er sich etwas unbestimmtes und dummes dachte, als Phrase herübernahm, daß man dem den Unsinn 810 nicht auch zutrauen dürfe läßt sich nicht behaupten. Und den Wödsinn 806 zu athetiren, welchen ihm nicht zuzutrauen auch alle Sicherheit fehlt, es lohnt jedenfalls nicht. Es folgt zu bemerken 832 „wenn er auch sehr weit entfernt fette Aecker hat, so wird er fünf Jahre lang nicht nach Eisen in die Stadt zu schicken brauchen“ im Charakter der obigen Absurditäten mit der Phrase *ἀπόπροθι πίονες ἀγροὶ* und Odyssee δ, 832. B. 840 das *γέλασαν δ' ἐπὶ πάντες Ἀχαιοί*, niemand weiß worüber. Ein verfehelter Ansaß, den Wurf jedes einzelnen zu charakterisiren, was ihm auch bei den beiden folgenden nicht fließen will. Daß er im Gefühl, es müsse doch so etwas geschehen, für Nias aus Od. J, 192 den Vers 843, mit *πάντων* statt *πάντα*, herübergenommen wäre wieder ganz im Charakter dessen was wir kennen. Wichtig ist noch daß hier für sämtliche Bewerber nur ein Preis ausgesetzt ist. Oben ging niemand, der sich theiligt, leer aus. Und wer dies fallen ließ, in dessen Seele war der oben bezeichnete Achilles nicht mehr. Nun folgt endlich noch beim Bogelschießen die absurde Bestimmung vom Schießen in den Vogel und in die Schnur mit der Wunderlichkeit der Gradation von der ihm etwas ahnte, wie er durch das *ἦσσαν γὰρ δὴ κείνος* 857 verräth. Gewiß fand es Virgil nöthig in diese Dinge Vernunft zu bringen. In B. 870—881 ist

zum wenigsten bedeutende Unklarheit. Vielleicht wird jemand sagen: mehr Fluß als in der bisherigen Interpolation scheint in dem Bogelschießen doch zu sein, und dies ist wohl wieder von einem andern Interpolator hinzugefügt. Dies ist möglich, nicht zu streiten weil nicht zu entscheiden.

In einem solchen Stücke nun wie hier 798—884 ist es nicht mehr thunlich einzelne Verse hinauszudeuten. Das Ganze natürlich muß als Interpolation kenntlich gemacht werden. (Der Vorschlag kleineres Druckes im fortgehenden Text für solche lange, völlig unbestreitbare Interpolationen wie z. B. auch die Götterschlacht, ist wohl sehr zweckmäßig).

4) Es trifft sich, daß gerade auch der Schluß des vorangehenden Buches X für Interpolation sehr merkwürdig ist, von B. 487.

Die Schilderung eines verlassen und verstoßenen Waisenknaben als allgemeine ist vortrefflich, die Andichtung hier für den Astyanax, auf dessen Verhältniß es ganz und gar nicht paßt, ist ohne alle Uebersetzung. Das ist ganz sicher, wie Aristarch es wahrgenommen und das Nöthige angemerkt. Aber hier ist noch eine andere Erscheinung. Während die Schilderung des Waisenknaben vortrefflich ist bis 499, folgen mit 500 *Ἀστύνακτ'* — Verse, welche weder an B. 499 vernünftiger Weise ansetzen noch in sich etwas anderes sind als der unverständlichste Unsinn. Wie von dem auf dem Arme getragenen, noch nicht redenden Astyanax, von dem es auch hier heißt, daß er in den Armen der Amme schläft, gesagt werde *μυελὸν οἶον ἔδεσκε καὶ οἶων πίονα δῆμον* (man wird auch wohl hinzusetzen dürfen *θελέων ἐμπλησάμενος κῆρ*) habe ich nicht erfahren können. Es ist hier zu der ersten an sich guten Interpolation eine andere ganz sinnlose hinzugekommen. Den ursprünglichen Bestand werden wir so erhalten:

483

*παῖς δ' ἔτι νήπιος αὐτως,*

*ὃν τέκομεν σὺ τ' ἐγὼ τε δυσάμμοροι· οὔτε σὺ τοῦτ'  
ἔσσεαι, Ἐκτορ, ὄνειρα, ἐπεὶ θάνατος, οὔτε σοὶ οὗτος,  
Ἀστύναξ, ὃν Τρωῆες u. s. w.*

wo das *Ἀστύναξ* mit schmerzlicher Ironie zu sprechen.

Aber wir stoßen noch einmal, wir können durchaus nicht hindurch, wenn wir von B. 510 nicht also geordnet lesen:

erste Recension *λεπτά τε καὶ χαρίεντα, τετυγμένα χερσὶ γυναικῶν.*  
*ἀλλ' ἤτοι τάδε πάντα καταφλέξω πυρὶ κηλέω,*  
*οὐδὲν σοί γ' ὄφελος, ἐπεὶ οὐκ ἐγκείσεται αὐτοῖς.*

Oder andere Recension *λεπτά τε καὶ χαρίεντα, τετυγμένα χερσὶ*  
*γυναικῶν,*  
*οὐδὲν σοί γ' ὄφελος, ἐπεὶ οὐκ ἐγκείσεται αὐτοῖς,*  
*ἀλλὰ πρὸς Τρώων καὶ Τρωιάδων κλέος, εἶναι.*

Dies letzte kommt nur so in Zusammenhang und Konstruktion. Es kann nichts anders heißen als: gefertigt das alles so kunstreich um nichts zu sein als ein bloßer leerer Ruhm für mich von Troern und Trojanerinnen (über die schöne Arbeit und den weiblichen Fleiß).

5) Diejenigen Interpolationen in Homer, die an sich trefflich sind, sich aber dadurch verrathen, daß sie in irgend einer Beziehung dem Zusammenhange nicht anpassen, sind deshalb sehr bemerkenswerth, weil sie zeigen, wie auch poetische Rhapsoden ihren Homer vortrugen ohne etwa mit ihren Gedanken sehr im Zusammenhange zu sein. Die dummen Interpolationen, ja geradezu unerklärlich dummen fangen im Homer an und finden sich durch alle Zeiten. Und selbst ihnen ist die Macht gegeben uns lange zu äffen. In Horazens zweiter Epistel ist der Zusammenhang einfach und leicht zu verfolgen. B. 44 ff. wird erfordert: man sucht sich Vermögen durch eine reiche Frau, gründet ein Haus und kultivirt ein Landgut. Allein nicht Haus, nicht Landgut, nicht Geld, — so wenig sie, wenn du körperlich krank bist dich gesund machen, so wenig heilen sie dich von der Seelenkrankheit. Aber der dazwischen stehende Vers 46 *Quod satis est cui contingit nil amplius optet* zerstört alles. Dann ferner ist alles gut bis B. 70 *testa diu*. Die abschließenden Worte aber: *quod si cessas aut strenuus auteis nec tardum opperior nec praecedentibus inсто* sind abgeschmact, fast dünkt mich auch an und für sich. Aristoteles *ἐρωτηθεὶς πῶς ἂν προκόπτοιεν οἱ μαθηταὶ* sagte was das natürliche scheint *ἐὰν τοὺς προέχοντας διώκοντες τοὺς ὑστεροῦντας μὴ ἀναμένωσι* Diog. La. V. 20. Doch in diesem Zusammenhange und in dem Verhältniß, in welchem Horaz zu Lollius diese Epistel schrieb, sind jene Worte abgeschmact ganz ohne Zweifel. Sie müssen den ächten Schluß verdrängt haben. Vers 69—72 in Epistel

I, 16 sollten uns auch nicht ferner zum besten haben. Und wie kann denn Horaz in Ep. II, 1, wo er Griechenland in der Beweglichkeit, mit der es, einmal zum Glück des Friedens gelangt, eine friedliche Kunst nach der andern ergriff und nicht immer nur das Alte lobte, wo er Griechenland hierin den Römern zum Muster aufstellt, das mit dem schnellen Ueberdruß eines Kindes an seinen Spielen vergleichen?

quod cupide petiit mature plena reliquit.

Wenigstens dieser Vers ist ganz gewiß unerträglich, wie es aber auch ganz gewiß schon das Wort vitium in B. 95 ist, das auch schon gar nicht mit dem dabei stehenden fortuna aequa sich verträgt. Es kann von Horaz nicht ein tadelndes Wort wie vitium, nur ein Wort etwa im Sinne von lusum ausgegangen sein. Und in der ersten Epistel ist B. 101 insanire putas solemnia me neque rides verkehrt und unmöglich. Und wie lange und wie sehr läßt denn der alte Oedipus die göttliche Stimme mit Rufen sich bemühen? Nichts ist sicherer, als daß der Vers Oedip. Col. 1626 καλεῖ γὰρ αὐτὸν πολλὰ πολλαχῆ θεός, angenommen auch in sich selbst wäre der Sinn ein gehöriger, der ganzen Lage, dem ganzen erzählten Hergang entgegen ist und eine grausame Verunstaltung einer herrlichen Stelle.

6) Wie dem Homer die Seele ausgetropft wird, kann beim Vorübergehen nach Umständen lächerlich oder betäubend erscheinen. Wer in der unglücklichen Lage wäre, eingehender dabei zu verweilen, dem könnte es wohl nicht anders als Ekel erregen. Wenn unter den Thorheiten und Seelenlosigkeit auch aufgetaucht ist, in dem Stadium, wohin die Odyssee VII, 237 gelangt, müsse Odysseus alsbald mit Namen und Schicksalen sich hergeben und ausgeben, so ist die Antwort: ja, wenn er ein Gimpel wäre, und sein Sänger auch. Die Art wie er es verredet ist sehr gut. Er hat oben gesagt, daß er ein kummervoller Mann sei (211—15). Als nun Arete, überrascht die Kleider ihres Hauses an ihm wahrzunehmen, die Frage der Verwunderung an ihn thut: wer bist du, wo bist du her, daß du diese Kleider trägst? Du sagst ja irrend über's Meer gekommen zu sein — erwidert er: schwer (vielmehr ἀργαλέον) wäre es von Anfang bis zu Ende zu erzählen meine Bekümmernisse, da mir viele die Götter gegeben, (κ' ἴδ' ε', ἐπει' — ist hier die richtige Interpunktion, wenn auch I, 242

anders). Doch auf deine Frage will ich dir antworten. Ueber's Meer hieher verschlagen bin ich so und zu den Kleidern komme ich so. Das ist vortrefflich. Auch das folgende ist alles in der Ordnung, ist auch nicht etwa in einem andern, etwa weitläufigern Stil als wir überhaupt hier haben, als z. B. 215 ff. — bis auf eine Kleinigkeit. Nach dem ἔνθα μὲν Ἴατλος θυγάτηρ δολόεσσα Καλυψὼ ναίει ἔϋπλόκαμος, δεινὴ θεός B. 245 kann man sich wohl nicht wieder dieselbe ausführliche Bezeichnung gefallen lassen B. 254 νῆσον ἐς Ὀγυγίην πέλασαν θεοί, ἔνθα Καλυψὼ ναίει ἔϋπλόκαμος, δεινὴ θεός, ἣ με λαβοῦσα ἐνδυκέως ἐφίλει τε καὶ ἔτρεφεν. Es wird ursprünglich geheissen haben νῆσον ἐς Ὀγυγίην πέλασαν θεοί· ἣ δὲ λαβοῦσα. Die Veränderung hat ihren Anlaß in dem νῆσον ἐς Ὀγυγίην πέλασαν θεοί, ἔνθα Καλυψὼ ναίει ἔϋπλόκαμος, δεινὴ θεός aus μ, 448. Aristarch wie Velfer haben die acht Verse 251—258 ausgefondert. Es gelingt mir nicht, außer dem genannten Anstoß einen Grund zu finden. Wohl aber geht mehreres dadurch verloren, was man, um das geringste zu sagen, ungern vermißt. Ich rechne dazu auch die einzelnen, Theilnahme und Aufmerksamkeit des Ungewöhnlichen erhöhenden Züge, . . . αὐτὰρ ἐγὼ τρόπιω ἀγκὰς ἐλών νεὸς ἀμφιέλισσης ἐννῆμαρ φερόμην: dann aber daß wir nicht erfahren (259), warum er denn sieben Jahre dort geblieben, und das etwa aus dem ἣ καὶ νόος ἐτράπετ' αὐτῆς 263 herausrathen sollen.

Eine interessante Verirrung des Gedächtnisses ist Zl. B, 250 ff. Was versucht worden stellt weder den Zusammenhang noch die Rede in Ordnung. τῷ οὐκ ἂν βασιλῆας ἀνὰ στόμ' ἔχων ἀγορεύοις kann doch nur heißen: dann wirst du es wohl unterlassen die Könige durch die Nase zu ziehen (vgl. z. B. wiewohl es unnöthig ist, σ, 379). Die Verse τῷ οὐκ ἂν βασιλῆας — und die drei folgenden (wiewohl an die Ursprünglichkeit der zwei letzten schwächlichen Verse schwer zu glauben) gehören an den Schluß der Rede des Odysseus, nach αὐτὸν δὲ κλαίοντα θοὰς ἐπὶ νῆας ἐφῆσω πεπληγὼς ἀγορῆθεν αἰκέεσσιν ἠπληγῆσιν· τῷ οὐκ ἂν. — Anlaß der Verirrung gab der gleiche Klang und ähnliche Wendung mit dem dort wirklich hingehörigen τῷ νῦν Ἄτρεΐδη Ἀγαμέμνονι καὶ Μενελάῳ ἦσαι ὀνειδίζων.

Dagegen Zl. A, 43 ff. heißt mir: „So sprach er betend, und

es hörte ihn Phöbus Apollo. Und er setzte seinen Schritt hinab vom Haupte des Olympos, zürnend im Herzen, den Bogen auf der Schulter habend und den ringsgedeckten Köcher. Da erklangen die Pfeile auf den Schultern des zürnenden, des selbst sich in Bewegung setzenden (wie er sich selbst in Bewegung setzte, so natürlich in Bewegung gesetzt erklangen die Pfeile): und er ging ähnlich der Nacht." Was ist dagegen einzuwenden?

7) Mit dem drei und zwanzigsten Buche kann man sich nicht beschäftigen, ohne sich zu verwundern wie wohl erhalten es vorliegt, wie wenig es uns stört nachdem wir die große Interpolation erkannt. Welche uns jetzt nur Vergnügen macht, weil sie auf kleinem und sichern Gebiet uns das Beispiel eines allerdings sehr natürlichen Vorgangs in der Fortpflanzung der Homerischen Gedichte vorlegt. Dann ist interessant zu bemerken wie sicher die Interpolation in denselben Vers des ursprünglichen ächten Bestandes, an den sie anknüpfte, wieder eingesetzt, 798. 884 *ἀντάρ Πηλεΐδης κατὰ μὲν δολιχόσκιον ἔγχος*, d. h. mit welcher Sicherheit dieser Interpolator oder Interpolatoren ihren Text im Gedächtniß hatten. Diese „professionelle Zucht“ ist von Grote mit Recht mehr als man gewöhnt war betont worden. Man möchte dabei auch das annehmen: seitdem die Ilias, die Odyssee als ein Gedicht gewußt wurden, gehörte es zu einem schulmäßig gebildeten, tüchtigen Homerrhapsoden, die Gedichte ganz auswendig zu wissen. Dies setzte auch die sogenannte Solonische Einrichtung voraus. Der Attische Staatsmann hatte dabei (dies allein scheint für jene Zeit verständlich und natürlich) einen agonistischen Zweck. Er wollte die schwierigste Art des Rhapsodenagon bei sich einführen, zu dem sich nur die sichersten Rhapsoden einfänden konnten. Die Verpflichtung zum Auswendiglernen der ganzen Gedichte in die Organisation des Rhapsodenthums als eine ganz neue einzuführen, das war doch wahrlich nicht eine Sache aus seinem Bereich oder in seinem Bereich. So wurden auch die heimischen und Winklerhapsoden ausgeschlossen, deren es ohne Zweifel eine Menge gab, die einzelne Partien der Homerischen Gedichte auswendig wußten, welche sie häufig zugleich als Schulmeister benutzten, auch um bei öffentlichen Gelegenheiten im Lande etwa als Arnoden sich einen

ländlichen Preis zu erwerben. \*) Diese Art Leute waren von gebürigen, auch für größere Feste geschulten Rhapsoden wenigstens eben so verschieden als ein Gymnasiast von einem Athleten. — Für die Stelle über Solons Einrichtung Diog. La. I, 57 darf man bemerken, daß ein ganz guter Gedankenzusammenhang herauskommt wenn man versteht: durch diese nach Attika eingeführte Sitte, den Homer hintereinander vorzutragen, hat Solon die Bekanntheit und Berühmtheit desselben in Attika mehr verbreitet als Pisistratus dadurch daß er ihn den Atheniensern durch eingeschobene Verse zu ihrem Ruhme anziehend machte. Ob dieser Zusammenhang der beiden Thatfachen dem Dieuchidas angehöre oder dem Diogenes ist gleichgültig oder einer von seinen unmittelbaren Quellen. Den Ausdruck *ἐφώτισε* hat er wieder IV, 67 *διεδέξατο Κλειτόμαχος τὸν Καρνεάδην καὶ τὰ αὐτοῦ μάλιστα διὰ τῶν συγγραμμάτων ἐφώτισεν.* (Plut. Lyk. 4 *γνωρίμην δὲ αὐτῆν, nämlich τὴν Ὀμήρου ποιήσιν, καὶ μάλιστα πρῶτος ἐποίησε Λυκοῦργος*). Die genannten Momente und daneben das oben besprochene der äußersten Unachtsamkeit auf den Zusammenhang bei dem Vortrage erklären ziemlich den Zustand des Homerischen Textes, wie er aus dem Munde der Rhapsoden in die Schrift übergang, immer doch merkwürdig gute Erhaltung im ganzen, aber oft unpassend angebrachte Interpolationen, selbst wenn sie übrigens gut, ja trefflich sind, und Confusion vielfach im einzelnen, namentlich auch, wogegen kein Gedächtniß schützte, Hinübersingen derselben Verse an ähnliche und doch nicht gleiche Stellen, ferner Durcheinander oder unvermitteltes oder schlecht vermitteltes Hintereinander mehrerer Recensionen. Denn auch dieses möchte wohl seinen Ursprung schon im Munde der Vortragenden gefunden haben — es scheint für die geringste ruhige Ueberlegung oft unerklärlich. Darf man annehmen, daß Homer zuerst nicht nur von Rhapsoden, sondern für Rhapsoden aufgeschrieben worden, so stellt sich hier für unvermitteltes Hintereinanderschreiben verschie-

\*) *ἄρρωδός* scheint doch ein überliefertes Wort. Nicht aber *στιχφδός*, sondern das scheint an Eustathius und die Byzantiner gekommen aus dem bereits wie jetzt geschriebenen schol. Pind. Nem. 2 in., wo nämlich höchst wahrscheinlich zu stehen hat: *Μέναιχος δὲ τοὺς ἄρρωδούς οἷον στιχφδούς καλεῖσθαι διὰ τὸ τοὺς στίχους ἄρρωδους λέγεσθαι ὑπὸ τινῶν.* Das *οἷον* ist herausgefallen.

dener Abfassungen derselben Stelle dasselbe ein was mir in den Hymnen entgegen trat: „der Rhapsode verstand das.“ Bei späterer Nachrevision, wie sie damals gemacht wurde oberflächlich und zufällig, ward wohl noch eine und die andere Stelle der Art, ungeschickt meistens, auch einmal durch einen oder ein Paar eingeschobene Verse scheinbar zusammengesfügt. \*) Daß übrigens sobald man einigermaßen mit Schreiben umzugehen wußte, ein Rhapsode es unternahm diesen Schatz der Kunst zu Schrift zu bringen, vielleicht das erste große Unternehmen in Schrift, das will mir natürlich scheinen, was gar nicht ausschließt, daß die lebendige Art mündlichen Lernens, die überhaupt in der Griechi-

\*) Obgleich wir allmählich auf mehr Verderbungen aufmerksam geworden, so besteht es dennoch daß die Erhaltung des Homer im Vergleich ich will z. B. sagen der Hesiodischen Theogonie, im Großen und im Kleinen eine merkwürdig gute gewesen. Es dürften dabei folgende Punkte gelten: 1) Eine vorzugsweise ernste und anhaltende Aneignung der beiden großen Homerischen Gedichte in der Rhapsodenschule als der Grundlage, was sie wohl empfanden, der ganzen Profession. 2) Der Zusammenhang nicht nur im großen Gange, sondern auch die naturgemäße Fortströmung und Forterzeugung im Einzelnen, welche dem Gedächtnisse zu Hülfe kam, namentlich auch so lange noch viele Rhapsoden selbst einen poetischen Sinn, eine poetische Anempfndung hatten. Für jene Zeiten darf man, wenn ich nicht irre, wohl eine Analogie finden in der Erfahrung wie Männer von musikalischer Anlage, oft gar noch nicht musikalischer Schöpferkraft, auch umfangreiche Musikstücke, und zwar in größter Menge, aus dem Gedächtnisse vorzutragen wissen, aus einem Gedächtnisse, das ohne Zweifel durch Reproduktion unterstützt wird wo und in dem Grade wie ein innerlich fortwachsendes Produkt vorliegt. 3) Gerade der Umfang und die Masse der Gedichte gereichte ihnen zum Heil. Denn eben sie mußte auch mit ein Moment werden zu der unter Nr. 1 erwähnten größern Applikation und vielleicht auch zur früheren Fixirung durch Schrift: während man die kleineren Gedichte auch so fortzutragen meinte. — Die innere Fortströmung im Homer vergleiche man nun mit der in der Theogonie z. B., wie man sich auch die erste Gestalt denken mag. Gewiß ließ sie überall etwas hinein: den wirklichen Zustand der Hesiodischen Gedichte sollten wir uns in keiner Weise verreden, z. B. von der Stelle über die Hefate nicht sagen, sie sei Nyktisch oder Orphisch, wovon doch gar nichts zu sehen ist, sondern sie sei, was sie ist, ein Yargon. Auch nicht meinen wir könnten uns Rechenschaft geben wie Hefate zu dem allen kommt. Lasse man einem Unbefangenen die Stelle vor und frage ihn, auf welche Göttin paßt dies, so müßte er antworten: es paßt für Tyche, für welche auch ein öfteres (nicht ein unendliches) sie giebt „wenn sie will“, „wem sie will“ eine verständliche Berechtigung hätte. — Aus der Verwirrung durch doppelte Recensionen ist nichts merkwürdiger als wenn eine zusammenhängende Geschichte in ihren verschiedenen Kapiteln aus verschiedenen Recensionen geflossen und erhalten ist. Wovon ein durchaus unzweideutiges Beispiel die Pandorageschichte in den Werken und Tagen. Ein solcher Fall könnte auch in ein paar ganz nahe zusammengehörigen homerischen Rhapsodien sein (Z. O?).

sehen Sitte lag, fortbauerte, um so mehr da ja auch Vortragsart gelernt werden mußte, und häufige Exemplare des umfangreichen Gedichts zu schaffen stets seine Schwierigkeiten hatte. Es hat etwas für sich anzunehmen, daß die Aufzeichnung erfolgte als sich für die großen Partien, deren ohne Zweifel manche in verschiedener Gestalt vorhanden waren, schon ein bestimmtes Herkommen bei den Rhapsoden befestigt hatte. Daß übrigens, wenn überhaupt Bedürfniß oder Sinn für die Sache war, man nicht erst auf den Aegyptischen Papyrus wartete, sondern daß man das Werk auch ausführte auf schlechterem und kostspieligerem Papier (das Pergament, auf welchem die Jonier früher schrieben, nach Her. V, 58), das würde wohl mit der Geschichte aller und so vieler Künste und Anstalten übereinstimmen, die mit der Zeit große technische Erleichterungen erfahren, über deren Anwendung und verhältnißmäßige Ausbreitung bei der frühern sei es Unvollkommenheit sei es Umständlichkeit und Kostspieligkeit man späterhin sich verwundert.

8) Doch der ganze Traum entschwindet! Die Nachricht von der Sammlung des Pisistratus läßt dies alles nicht zu. Der Gang war vielmehr der folgende:

1. Es gab bis zu Pisistratus nicht, oder hatte es in frühern Zeiten gegeben so gab es doch zur Zeit des Pisistratus nicht mehr Rhapsoden, welche die Ilias, die Odyssee ganz auswendig wußten.

2. Pisistratus empfand den Wunsch, die Homerischen Troialieder, Odysseuslieder in ihrer Folge, ihrem Verlauf zu hören, und er war der erste, wenigstens der neben dem Wunsche auch die Mittel oder die Energie besaß zur Ausführung zu schreiten.

3. Da nun also die Homerischen Lieder damals nur so gingen, daß hier ein Rhapsode eine Anzahl Lieder wußte, dort ein anderer eine Anzahl anderer, so ließ Pisistratus eine Zahl Rhapsoden zusammen entbieten.

4. Und als er nun aus ihrem Munde die Lieder aufnehmen ließ, so geschah es, wunderbar oder nicht, es geschah: trotz jener zufälligen Fortpflanzung, da der eine dies, der andere jenes wußte, waren die Lieder so vollständig erhalten und in dem Zusammenhange, welchen wir kennen: welcher unter andern diejenigen, welche von den drei eben genannten Voraussetzungen ausgehen, mit Recht so sehr genirt, daß

er nicht geduldet werden kann, ja allmählich eine instinktive Verfolgung eingetreten ist.

5. Aus den einzelnen Partien, wie sie aus dem Rhapsodenmunde aufgenommen wurden, war zwar im Großen vielfach was voran, was hinten nach gehörte, zu ersehen nicht schwer: wenn man sich aber eine Reihe vorliegender Stücke denkt etwa, natürlich nur etwa nach den Namen bei Aelian 13, 14 \*), so darf man die Frage aufwerfen, ob nicht damals eine der größten kritischen Unternehmungen aller Zeiten mit wahrhaft gelehrter Akribie und bewundernswürdigem Erfolge geleistet worden. Analogien dafür und für die Erscheinung unter 4, und unter gleichen Umständen, scheint es nicht zu geben. — Davan brauchen wir wol nicht besonders zu erinnern, weil wir es von selbst bedenken werden, daß Ausfüllungen der Redaktoren aus Pisisiratischer Zeit im Homer keine vorhanden sind und keine zugegeben werden könnten, wenn so etwas, was aber durchaus nicht der Fall, in der Tradition angedeutet wäre, als etwa in einzelnen oder wenigen Versen bestehende.

6. Hierauf machte Hipparchus — denn nun ist die Nachricht über Solon aufzugeben und es muß die Nachricht die glaubwürdigere sein, welche freilich durch die unmittelbar dabei stehende Hipparchus habe den Homer zuerst nach Attika gebracht, ihrer Wahrhaftigkeit nicht das beste Zeugniß ausstellt — also Hipparch machte die Einrichtung, daß alle fünf Jahre bei den großen Panathenäen Homer gesungen werde und zwar durchaus nicht anders als in Reihenfolge hinter einander. Also darf kein Rhapsode konkurriren, der nicht den ganzen Homer auswendig weiß. Und die Rhapsoden verstanden sich dazu, um alle fünf Jahre einmal in Athen das später sehr berühmt und kunstpflegend wurde, aufzutreten.

So muß man wohl die Ereignisse und die Reihenfolge der Ereignisse annehmen, wenn man mit Hinwegsehen über die eklatantesten Dummheiten, z. B. vom Zusammensuchen einzelner Verse sich an den Ausdruck hält ἤθροισε (συνάγειν, συναγείρειν, an sich zweideutiger ist schon συνθεῖναι) σποράδην ἀειδόμενα, διεσκεδασμένα τε καὶ ἄλλα ἀλλαχοῦ μνημονεόμενα. Es gab aber noch eine in etwas sich unterscheidende, mit den obigen Bedenklichkeiten übrigens auch be-

\*) Wo zweimal μέρη statt ὑπερ zu schreiben.

haftete Vorstellung, deren reinsten Ausdruck bei Cicero ist. Quis doctior iisdem illis temporibus aut cuius eloquentia litteris instructor fuisse traditur quam Pisistrati? qui primus Homeri libros, confusos antea, sic disposuisse dicitur ut nunc habemus. \*) Hier ist an vorliegende schriftliche Partien gedacht (und daß einzelne Partien Homers vor Pisistratus vielfach geschrieben waren wäre wohl abenteuerlich nicht anzunehmen), und betont jedenfalls wird an erster Stelle nicht die Sammlung sondern die Anordnung. War ja unter den vielen Nachrichten über Homer und die Ausbreitung seiner Gedichte, aus denen nun gerade jene über Pisistratus mit besonderem Vertrauen beschenkt worden, auch die von Lykurg, vor welchem (Plut. c. 4) schon wenn auch οὐ πολλοὶ ἐκέκτηντο μέρος τινὰ τῆς ποιήσεως, bis er sich die größere Verbreitung angelegen sein ließ. Hält man sich blos an die Worte des Cicero, so konnte vor Pisistratus schon mancher eine sehr bedeutende Anzahl von Homerrollen unter einzelnen Titeln besitzen, ja er konnte sie zufällig vollständig besitzen. Allein sie in Ordnung zu stellen *Ἰλιάς Ὀδύσσεια. Ἰλιάδος Α Μῆνις. Ἰλιάδος Β Ὀνειρος*, u. s. w. dafür hatte niemand vor ihm in Jonien und Hellas einen Sinn gehabt, kein Liebhaber, kein Dichter, kein Rhapsode.

Einen Sinn? Oder muß man sogar annehmen (was man vielleicht durch Ciceros Ausdruck nicht ausgeschlossen finden wird) es gab den Gedanken gar nicht, daß jene Lieder einen Zusammenhang bildeten. Das war eine Wahrnehmung des Pisistratus oder seiner gelehrten Genossen. \*\*) Also eine Wolfische Entdeckung der damaligen Zeit. Und wir hätten die wunderbar verfrühte Kritik die damals erschien, oben unten Nr. 5 noch nicht hinlänglich bezeichnet. \*\*\*) Doch wir haben ja eine ganz specielle Nachricht, die uns aufklären wird. Cussta-

\*) Aus den Griechischen Stellen wird man meinen dürfen, die Griechischen dem Cicero vorliegenden Ausdrücke seien gewesen *συγκεχυμένα* und *συνθῆναι*.

\*\*) An der einen Stelle im Lexicischolion des cod. Mediolan. *συντέθεικεν σπουδῇ Πεισιστράτῳ παρὰ τῶν τεσσάρων τούτων σοφῶν* scheint παρὰ Dittographie aus *στοιχ.* Vorher hieß es *τεσσάρων ἀνδρῶν ἐπὶ Πεισιστράτου συνθέντων τὸν Ὅμηρον*.

\*\*\*) Von etwajen noch andern anatomischen und syntomischen Vornamen hätte Cicero sagen müssen: Homeri libros dispositos antea sic confudisse dicitur ut nunc habemus.

thios fand in irgend einer seiner Quellen oder Scholien die Nachricht von der Dolonie: *φασὶν οἱ παλαιοὶ τὴν ξαψυδίαν ταύτην ὑφ' Ὀμήρου ἰδίᾳ τεύχθαι καὶ μὴ ἐγκαταλεγῆναι τοῖς μέρεσι τῆς Ἰλιάδος, ὑπὸ δὲ Πεισιστράτου τεύχθαι εἰς τὴν ποίησιν.* Wie also? So viel Lärm um eine Rhapsodie? Alle übrigen Stücke waren die von Homer von Anfang an, um ein Gedicht Ilias zu bilden, geschaffenen Partien.

9) Doch derselbe Pisistratus hat auch die Sammlung, mit welcher er dem Homer einen so großen Dienst leistete, dazu benutzt, ihn zu interpoliren. Andre Interpolationen mag Onomakritus verantworten, wie jene, von der man gar keinen Zweck sieht, ganz unschuldige λ, 603, aber dem Pisistratus kam es auf Attische Ruhmesverse an. Ueber diesen Punkt läßt sich etwas ganz sicheres sagen, und es ist schon gesagt von Sengebusch diss. Hom. II, 109: aber man muß es zweimal sagen.

Nach dem mühevollen und erfolgreichen Strymonischen Feldzuge, der die Perser in Cion vernichtete, erhielten die Anführer, namentlich Cimon, die auszeichnende Erlaubniß, drei Hermen zu errichten, mit Aufschriften über den Ruhm der Athener, dessen nun auch diese Strymonischen Sieger sich würdig bewiesen, und mit Hindeutung, daß ihren Anführern die Ehre gewährt worden, diese Gedenkhermen aufzurichten. Aeschines adv. Ctes. 60. Plut. Cim. 7. Auf die eine derselben ließen sie (oder „Cimon“ namentlich, nach Plutarch) folgendes schreiben:

*Ἐκ ποτὲ τῆςδε πόλης ἡμ' Ἀτρεΐδῃσι Μενεσθεύς  
Ἦγεῖτο ζάθεον Τρωικὸν ἐς πεδίον;  
Ὅν ποθ' Ὀμηρος ἔφη Δαναῶν πύκα Θωρηκτῶν  
Κοσμητῆρα μάχης ἔξοχον ὄντα μολεῖν.  
Οὕτως οὐδὲν ἀεικὲς Ἀθηναίοισι καλεῖσθαι  
Κοσμητὰς πολέμου ἰ' ἀμφὶ καὶ ἠρορέης.*

Und doch diese Verse des Homer, deren sie sich jetzt rühmten, *Il. B, 553*

*τῶν αὐθ' ἡγεμόνεν' υἱὸς Πετεῶο Μενεσθεύς·  
553 τῷ δ' οὐ πῶ τις ὁμοῖος ἐπιχθόνιος γένετ' ἀνήρ  
κοσμηῆσαι ἵππους τε καὶ ἀνέρας ἀσπιδιώτας.  
Νέστωρ δ' οἶος ἔριζεν, ὃ γὰρ προγενέστερος ἦεν,*

diese Verse waren von Pisistratus untergeschoben worden, Diog. La. I, 57. Nun also! Pisistratus hatte seinen Betrug mit dem vortrefflichsten Erfolge durchgesetzt. Mussten sich ja wohl gar die Rhap- soden alle, welche nach Athen kamen, überhören lassen! In Athen, das sehen wir, war die Sache vergessen. Ebenso außerhalb Athen. Herodot VII, 161 läßt die Atheniensischen Gesandten vor Gelon also sich rühmen: *μάτην γὰρ ἂν ὧδε πάραλον Ἑλλήνων στρατὸν πλεῖστον εἶημεν κεκτημένοι εἰ Συρηκοῖοισι ἐόντες Ἀθηναῖοι συγχωρήσομεν τῆς ἡγεμονίας, ἀρχαιότατον μὲν ἔθνος παρεχόμενοι, μοῦνοι δὲ ἐόντες οὐ μετανάσται Ἑλλήνων· τῶν καὶ Ὀμηρος ὁ ἐποποιὸς ἄνδρα ἀριστον ἔφησε ἐς Ἴλιον ἀπικέσθαι τάξαι τε καὶ διακοσμήσαι στρατὸν.* Und doch nicht so ganz vergessen. Ganz reiner Mund war nicht gehalten. Und unter das Publikum zwar nicht ausgenommen erhielt sich, vermuthlich durch die Reihe der vorzüglich auf die feinste Kritik gerichteten Köpfe, zu denen Herodot nicht gehörte, diese specielle litterarische Nachricht dennoch von Generation zu Generation, und zur Zeit der ausgebildeten Alexandri- nischen Gelehrsamkeit, als der Stand der Gelehrten eingetreten war, dessen Bestimmung es bekanntlich nach göttlicher Ordnung ist alles zu wissen, der auch heute in Homerischen Dingen das Gräschen wachsen hört, fand jene Nachricht sich dennoch vor. Diogenes Laertius fand sie bei dem Dieuchidas *ἐν πέμπτῳ Μεγαρικῶν* I, 58, wo trotz der Lücke doch dieser Inhalt vollkommen sicher ist, wie Ritschl bemerkt hat und gar nicht bezweifelt werden kann. Allein — so wenig als Cimon und Herodot und das Publikum, auf das sie rechneten, wußten etwas davon Zenodot und Aristarch: da Zenodot zwar die Verse für eingeschoben hielt, aber aus innern Gründen, und Aristarch, jene innern Gründe nicht für dringend anerkennend, sie für ächt erklärte und be- behielt. Aristonikus zu B, 553 *ἡ διπλῆ περιεστιγμένη ὅτι Ζηνό- δοτος ἀπὸ τούτου τρεῖς στίχους ἠθέτηκεν, μήποτε διότι διὰ τῶν ἐπὶ μέρος οὐδέποτε αὐτὸν διατάσσοντα συνέστησεν· πολλὰ μέντοι Ὀμηρος κεφαλαιωδῶς συνέστησεν, αὐτὰ τὰ ἔργα παραλιπὼν, ὡς τὴν Μαχάονος ἀριστείαν „παῦσεν ἀριστεύοντα μάχης“ A, 506.* Wo wir wieder bestätigend lesen wie sich gebürt: *ἡ διπλῆ ὅτι μηδὲν προδιασυστήσας κατὰ συμπέρασμα παῦ-*

σεν ἀριστεύοντά φησιν· ἡ δὲ ἀναφορὰ πρὸς τὸ τῷ οὐ πῶ τις ὁμοῖος ἐπιχθόνιος γένηται ἀνὴρ κοσμηῆσαι ἵππους τε καὶ ἀνέρας ἀσπιδιώτας.

Neben Dieuchidas wußte von solchen Einschiebungen und zu demselben Zweck Ausmerzungen des Pisistratus *Ἡρέας ὁ Μεγαρεὺς*. Hesiodus hatte gesagt, von Theseus ward die Ariadne verlassen, weil ihn eine andere Liebe ergriffen: ἀπολειφθῆναι δὲ τοῦ Θησέως ἔρωτος ἑτέρας

δεινὸς γὰρ μιν ἔτειρεν ἔρωτος Πανοπηίδος Αἴγλης·  
τοῦτο γὰρ τὸ ἔπος ἐκ τῶν Ἡσιόδου Πεισιστρατον ἐξελεῖν φησιν Ἡρέας ὁ Μεγαρεὺς ὡς περ αὐτὸν πάλιν ἐμβαλεῖν εἰς τὴν Ὀμήρου νέκυιαν (λ, 630).

Θησέα Πειριθούον τε θεῶν ἀριδείκετα τέκνα·  
χαριζόμενον τοῖς Ἀθηναίοις, Plut. Thes. 20.

Indem wir es dahin gestellt sein lassen, durch welche sympathetische Tinte dem Hecaeus der fortgelassene Vers des Hesiodus wieder sichtbar wurde, bemerken wir wie zärtlich besorgt Theseus in dem Liebespunkte der alten Heroen war, aber ganz besonders seine Bescheidenheit, mit welcher er, entschlossen freilich seinem Theseus eine Stelle in der Odyssee zu schaffen, sich mit einem einzigen so bescheidenen Verse begnügte und so ungeschickt angebrachten

καὶ νῦν κ' ἔτι προτέρους ἴδον ἀνέρας οὐκ ἔθελόν περ,

Θησέα Πειριθούον τε θεῶν ἀριδείκετα τέκνα,

vielleicht um nicht unbescheiden noch einige Verse mit Heroennamen hinzuzudichten, wo dann wenigstens die Unächtheit dieses Verses nicht so ganz offen läge.

Ja, wenn er seiner Kommission, welche er doch aus drei oder vier Dichtern zusammengesetzt, gesagt hätte: ihr sorgt mir dafür, daß die Söhne des Theseus eine ordentliche Rolle spielen! Macht mir eine ἀριστεία derselben! Und in der νέκυια sorgt mir für eine in die Augen fallende Ruhmeserwähnung des Theseus, welche dem Hercules die Wage halte!

Doch noch einmal, so sicher wie wichtig, Zenodot, Aristarch wußten von diesen Pisistratäischen Einschiebungen nichts, so wenig als von der Interpolation des στῆσε δ' ἄγων ἰν' Ἀθηναίων ἴσταντο

*φάλαγγες*, von welcher die wissenden nicht wußten, ob sie dem Solon oder Pisistratus gehöre, über welche wir jene ebenso nur nach inneren Gründen urtheilend finden. Eine schlechter erfundene Geschichte als die von *στῆσε δ' ἄγων* kann es kaum geben. In der Rhetorik I, 15 spricht Aristoteles über die sogenannten *ἄτεχνοι πίστεις*. Das sind theils Zeugen der Gegenwart, theils alte Zeugen: *λέγω δὲ παλαιοὺς μάρτυρας τοὺς τε ποιητὰς καὶ ὄσων ἄλλων γνωρίμων εἰσὶ κρίσεις φανεραί, οἷον Ἀθηναῖοι Ὀμήρω μάρτυρι ἐχρήσαντο περὶ Σαλαμῖνος καὶ Τενέδιοι ἔναγχος Περιάνδρῳ τῷ Κορινθίῳ πρὸς Σιγείεις*. Ob Aristoteles dies Beispiel für passend erachten konnte, wenn er mehr gehört, als daß die Athener sich auf jene Verse berufen, wenn er auch gehört, daß sie selber sie gemacht, das möchte man unparteiischem Urtheil überlassen können. Wie lahm die Sache wird, wenn die Richtigkeit des Verses gleich verdächtigt wird, empfindet man auch bei Quintilian sogleich V, 11, 40. Doch wie dem sei, man könnte sich nur berufen auf den Vers, wenn welches Exemplar des Schiffskatalogs man aufschlug, oder welchen Rhapsoden man vortragen ließ, man diesen Vers zu finden gewöhnt war. Daß Solon oder Pisistratus nur hintreten durften und es sagen, und daß es ohne weiteres als diplomatisches Zeugniß galt, — welche Naivität man auch den fünf Spartanischen Diplomaten (Plut. Solon 10) zutrauen will, daß ist doch etwas zu viel. Und geschah ihm und ihnen denn nicht ganz recht, wenn die Megarenser auftraten und dagegen sagten: o nein, so heißt ja die Stelle gar nicht, sie heißt vielmehr: *Αἴας δ' ἐκ Σαλαμῖνος ἄγεν νέας ἐκ τε Πολίχνης ἐκ τ' Αἰγιορούσσης Νισαίων τε Τριπόδων τε*. Denn so geht ja die Geschichte weiter (Strabo 394). Warum lassen wir das immer aus? Und wenn Solon wirklich seinen Vers selbst machen durfte, warum machte er einen so nichts sagenden, der nichts beweist als höchstens gute Nachbarschaft? — Also Aristarch wußte von nichts oder sollte er vielleicht etwas davon gehört haben, so setzte er sie in die Reihe solcher Nachrichten, wie daß der Hesiodische Vers (erga) *μισθὸς δ' ἀνδρὶ φίλῳ εἰρημένος ἄρκιος ἔστω* von dem weisen Pittheus herrühre: *τοῦτο μὲν οὖν καὶ Ἀριστοτέλης ὁ φιλόσοφος εἶρηκεν* Plut. Thes. 3.

Und ganz ebenso viel wußte Aristarch von Onomacritus als

Urheber des Verses Od. λ, 603 *τέρπεται ἐν Θαλίης καὶ ἔχει καλλίσφυρον Ἴβην*, von dem in den Scholien steht *τοῦτον ὑπὸ Ὀνομακρίτου πεποιῆσθαι φασί*.\*) Er notirt überall die anderweitigen Verse im Homer, welche beweisen, daß Hebe Jungfrau sei, um zu beweisen, daß der Vers zu verwerfen sei, ja daß dieser Vers ein Mitbeweis sei für die Unächtheit einer längern athetirten Stelle: *πρὸς τὰ ἐν τῇ νεκρίᾳ ἀθετούμενα*. E, 905. A, 1. γ, 464. Und diejenigen, welche gegen Aristarch offenbar den Vers zu retten suchten, von denen es im Scholion heißt *ἔνιοι δὲ οὐ τὴν οἰνοχόον Ἴβην ἀλλὰ τὴν ἑαυτοῦ ἀνδρείαν* waren doch auch ganz unbekümmert um Onomakritus, und diejenigen, welche nur die beiden Verse 602. 3 verwerfen (schol. bei Buttm. zu 385) berufen sich nicht auf Onomakritus.

Es steht also fest: es kam eine Zeit, in welcher man verdächtige Verse auf Pisistratus und Genossen zurückführte. Und nach diesen jetzt gesicherten Beispielen darf wol dreister gefragt werden, was freilich für meine Anschauung ich auch früher dreist hätte fragen dürfen, wenn nach Eustathius einige sagten *φασὶν οἱ παλαιοὶ τὴν ῥαψωδίαν ταύτην ὑπ' Ὀμήρου ἰδίᾳ τετάχθαι καὶ μὴ ἐγκαταλεγεῖναι τοῖς μέρεσι τῆς Ἰλιάδος, ὑπὸ δὲ Πεισιστράτου τετάχθαι εἰς τὴν ποίησιν*, hält man das für eine Uebersetzung oder für eine Specialisation in derselben Art, nachdem man die verhältnismäßige Unabhängigkeit der Dolonie wahrgenommen. Und hält man für eine Uebersetzung jene Specialität bei Pausanias VII, 26, 6 zu dem Verse *Ἰλιάς B, 573 Αἰγείρας δὲ ἐν τῷ μεταξὺ καὶ Πελλήνης πόλισμα ὑπήκοον Σικωνίων Δονοῦσα καλουμένη ἐγένετο μὲν ὑπὸ τῶν Σικωνίων ἀνάστατος, μνημονεύειν δὲ καὶ Ὀμηρον ἐν καταλόγῳ τῶν σὺν Ἀγαμέμνονι φασὶν αὐτῆς ποιήσαντα ἔπος*

*Οἱ δ' Ὑπερησὶν τε καὶ ἀπεινὴν Δονόεσσαν.*

*Πεισιστράτον δὲ, ἤνικα ἔπη τὰ Ὀμήρου διεσπασμένα τε καὶ ἄλλα ἀλλαχοῦ μνημονεύμενα ἠθροίζετο, ἢ αὐτὸν Πεισιστρά-*

\*) Daß 603 gemeint ist und nicht 604, (über den auch ein Wort zu verlieren nicht lohnte) ist aus den Worten selbst klar. Aber weiter ist gar nichts überliefert, und es fehlt jedes Recht, ja Wahrscheinlichkeit zu einem mehreren.

τον ἢ τῶν τινα ἑταίρων μεταποιῆσαι τὸ ὄνομα ὑπὸ ἀγνοίας. Diesen einen geographischen Namen und das wußte man (und wer? bei andern fand Pausanias in altgriechischen Geschichten eine Γονοῦσα ἢ ὑπὲρ Σικυῶνος II, 4, 4. V, 18, 2)? Oder mehrere? Wer jemals in den Partien des Strabo hat verweilen müssen, wo die Homerischen Ortsnamen, so bezweifelt oft und zu Aenderungen Veranlassung gebend, behandelt werden, muß sich doch wahrlich fragen: warum geschieht doch bei Strabo, also bei jenen Geographen und Philologen, auf die er dort zurückgeht, keine Erwähnung der Art? Doch hiermit sind wir überhaupt auf die nicht unbeachtet gebliebene Frage gekommen: warum wird in den Quellen der Aristarcheer nie auf Lesarten des Pisi-stratus zurückgegangen? Mitschl fand die wahrlich gute Auskunft: das Pisi-stratische Exemplar war nun einmal die Grundlage aller Vulgata, die man hinnehmen mußte, da das Pisi-stratische Exemplar selbst verloren war. Allein ein Bedenken ist es doch immer, wenn sie bestimmt wußten, alle unsere Texte gehen auf eine Redaktion des Pisi-stratus zurück, ob dann bei so ausgebildetem Zurückgehn auf die Lesarten sich nicht gar zu natürlich der Gedanke einstellen mußte, dies oder jenes trage den Stempel jenes Ursprunges an sich, zumal da Aristarch den Homer für einen Athener hielt und die Atticismen im Homer beobachtete. Und doch also finden wir wenigstens in den Aristarchisch kritischen Nachrichten, so weit sie uns erhalten sind, bei den Lesarten dies ebenso wenig als bei eingeschobenen Versen die Vermuthung eines Pisi-stratischen διασκευαστής. \*)

Daß nun bei dieser Lage der Dinge eine Verpflichtung vorhanden wäre, an eine besondere kritische Bedeutung der Pisi-stratischen Leistung zu glauben kann nicht gesagt werden. Es muß frei gestellt werden

\*) Derselbe Pausanias, der den Pisi-stratus nebst Genossen schuldig gesprochen fand jenen Homerischen Buchstaben aus  $\Delta$  in  $\Gamma$  geändert zu haben und das nachgezählt, hat übrigens so wenig die bestimmte Ansicht von dem Pisi-stratischen Einfluß, daß er den Vers *Θησέα Πειριδοόν τε θεῶν ἐρικυδέα τέκνα* ohne weiteres als ächt gebraucht, X, 29, 4. Auch jenen (dieselbst) *\Delta*, 265 *Θησέα τ' Αἰγείδην ἐπιέικλον ἀθανάτοισιν*, der wahrscheinlich aus Hes. Scut. 182 eingewandert, den der Venetus nicht kennt, der „a plerisque probatis libris abest neque eum ullus scholiasta nec Eustathius usquam agnoscit“ (Wolf. prol. XXVIII). Pausanias hatte ihn in seinem Exemplar. Als ächten Vers benutzt er auch jenen *τέρπειται ἐν θαλίῃς καὶ ἔχει καλλιφρονον Ἥβην*, II, 13, 3.

zu sagen: auf welchen vielleicht äußerst kleinen Anlaß das Renommée der Pisi-stratischen Leistung entstand, und wann, wissen wir nicht: wir wissen daß sich daran ganz unbegründete, den alten Alexandrinischen Kritikern, einem Zenodot einem Aristarch unbekannte oder durch und durch verachtete Annahmen und Vorstellungen erhöhend angesetzt. Vielleicht an den allgemeinen Ruf anknüpfend, daß der Regent Pisi-stratus ein Bücherfreund war (klingt das Wort Bibliothek für jene Zeit schon etwas vornehm, Wolf p. CXLV, so verstehen wir sehr wohl wenn sich zu Gellius Zeiten die Phantasia eine eröffnete öffentliche Bibliothek vorgestellt, Grote III, S. 353 Fischer), zog man Parallelen mit dem was unter den Ptolemäern geschah und geschehen war. Und nun gelangte man auch dahin seine Gelehrten ausfindig zu machen, in Namen von Dichtern, die man aus andern Nachrichten als seine Zeitgenossen und in Verbindung mit ihm fand. Haben die Heraclides Pontici der Griechischen Litteraturgeschichte dergleichen nirgend gethan? Es ist jedesmal eine so schwere Anmuthung auf ein äußeres Zeugniß zu bauen, zumal wenn das innere Verständniß der Sache sich klarer Anschauung entzieht und wenn es mit andern nachweisbar falschen Zeugnissen in Verbindung treten soll, auf ein äußeres Zeugniß von dem wir nicht zu sagen wissen, von wannen es kommt und faust und das wir nun zuletzt aus den Händen eines Tzezes empfangen, nachdem sich an die drei alten guten Namen bereits der *ΕΠΙΚΟΣΚΥΚΛΟΣ* als vierter Mitarbeiter angesetzt.

10) Jetzt mögen noch ein Paar Stellen erwähnt sein, die abweichend genug, um nicht für richtig zu gelten, doch eben nur auf Berichtigung der Lesart, nicht auf Interpolation führen.

3l. N, 611            *ὁ δ' ὑπ' ἀσπίδος εἴλετο καλὴν  
ἀξίνην εὐχαλκον*

Π, 104            *δεινὴν δὲ περὶ κροτάφοισι φαινή  
πήληξ βαλλομένη καναχὴν ἔχε, βάλλετο δ' αἰεὶ  
κάπ φάλαρ' εὐποίητα —*

Diese zwei Stellen haben etwas von sonstiger Homerischer Gewohnheit abweichendes. Sie haben eine leichte Veränderung aus ihrer ursprünglichen Gestalt erlitten. Es könnte in der ersten Stelle *καλῆς* geheißen haben (*σάκος καλόν* X, 314. *τεύχεα καλά*), und in der

zweiten, auf welche jetzt wohl *N*, 805 ἀμφὶ δὲ οἱ κροτάφοισι φαιρινὴ σείετο πῆλῆξ eingewirkt hat, z. B. ἀμφὶ κροτάφοισι μένοντος oder auch das in mehr als einer Beziehung sehr verschiedene περι κροτάφοις ἀραρνῖα. Denn ein beschreibendes Adjektiv am Schluß des Verses mit seinem am Anfange des nächsten Verses unmittelbar folgenden Substantiv (ich will heute nur von diesen engsten Grenzen reden) ist wider den Gebrauch in den Homerischen Gedichten. Nicht wie bei Quintus z. B.

- I, 58 ὕφ' ὄφροισι δ' ἱμερόεντες  
ὄφθαλμοὶ μάρμαιρον  
I, 195 ἀφ' αἵματός εἴμεν ἀγανου  
Δαρδάνου  
I, 305 ἐπὶ λυγρῷ  
πένθει μυρομένη  
I, 540 ἥ' ὅτε λυγρῆ  
πόρδαλις ἐν ξυλόχοισι  
I, 771 ἀγανού  
Τυδέος ὄβριμος νείος

Oder bei Apollonius II, 68 ἀνασχόμενοι ξεθέων προπάροιθε βαρείας χεῖρας ἐπ' ἀλλήλοισι, II, 91 καὶ δὲ βαρεῖαν χεῖρ' ἐπὶ οἱ πελέμιξεν. Nicander Ther. 187. 198. 449. (108). Oder wie orac. Herod. V, 92 οἱ περὶ καλὴν Πειρήνην οἰκεῖτε. Emped. 381 διὰ τ' εὐρυμέδοντος | αἰθέρος —. Oder Hes. Theogon. 190 ἀμφὶ δὲ λευκὸς ἀφρός —. Erg. 113 οὐδέ τι δειλὸν γῆρας ἐπῆν. Homerisch jedenfalls γῆρας δειλὸν ἐπῆν. Wie ω, 249 ἀλλ' ἄμα γῆρας λυγρὸν ἔχεις. Und so π, 540 ὄφρα οἱ ὕπνον | ἠδὺν ἐπὶ βλεφάροισι βάλε, nicht ἠδὺν ὕπνον. Und καὶ δύο δοῦρε | μάκρ' ἐν χερσὶν ἑλών μ, 227, χερσὶ τε δοῦρα μακρὰ τινάσσοντας χ, 149. Und ἀλλ' οἶωνοι | ὠμησται' — *A*, 454. Es ist *B*, 625 die richtige Verbindung diese

- οἱ δ' ἐκ Δουλιχίου Ἐχινάων θ' ἱεράων,  
νῆσων, αἱ ναίουσι πέρην ἄλως Ἕλιδος ἅντα  
Und *Γ*, 44 ἧ που καγαλώσι καρηκομόωντες Ἀχαιοί,  
φράντες ἀριστῆα πρόμον ἔμμεναι, οὐνεκα καλὸν  
εἶδος ἐπ', ἀλλ' οὐκ ἔστι βίη φρεσὶν οὐδέ τις ἀλκή

ist zu verstehen οὐνεκα τὸ εἶδος ἔπεστι καλόν τι ὄν.

Und α, 428 τῷ δ' ἄρ' ἄμ' αἰθομένας δαΐδας φέρε κέδν' εἰδνῖα  
 Εὐρύκλει' Ὀπος θυγάτηρ Πεισηγορίδαο

steht nichts entgegen reines Participium zu verstehen, wiewohl auch diese Form aus construirten Wörtern bereits den Gesetzen des reinen Adjectivs könnte enthoben sein. \*) Dagegen darf es wahrscheinlich als eine erlaubte Ausnahme von der allgemeinen Regel aufgestellt werden, wenn es ein feststehendes, schon ohne das hinzutretende Subst. verständliches Epitheton ist, wenn auch die Beispiele im Homer nicht häufig sind, zunächst folgende drei:

Ἥρη μὲν μετ' ἀγῶνα νεῶν καὶ Παλλὰς Ἀθήνη  
 ἦδὲ Ποσειδάων γαιήοχος ἦδ' ἐριούνης  
 Ἔρμειας, ὃς ἐπὶ φρεσὶ πευκαλίμησι κέκασται Υ, 34.  
 ἦλθε Ποσειδάων γαιήοχος, ἦλθ' ἐριούνης  
 Ἔρμειας, ἦλθεν δὲ ἄναξ ἑκάεργος Ἀπόλλων Θ, 322.  
 καὶ οἱ ὑπένερθε καμόντας  
 ἀνθρώπους τίνυσθον — Γ, 278.

Aber es müssen dahin gehören auch

εὔρε Ἀγκάονος νιὸν ἀμύμονά τε κρατερόν τε  
 ἔστεωτ'· ἀμφὶ δέ μιν κρατερὰὶ στίγες ἀσπιστάων  
 λαῶν, οἳ οἱ ἔποντο ἀπ' Αἰσίοιο ροάων Δ, 91  
 ἔστεωτ'· ἀμφὶ δέ μιν κρατερὰὶ στίγες ἀσπιστάων  
 λαῶν, οἳ οἱ ἔποντο Τρῆκης ἔξ ἵπποβότιο Δ, 201,

(vergleiche Θ, 214 πλῆθεν ὁμῶς ἵππων τε καὶ ἀνδρῶν ἀσπιστάων, und zur adjectivischen Verbindung auch Αργεῖοισι θωρηκτῆσι, Ἀρκίων, Τρώων πύκα θωρηκτάων) und

περὶ δὲ κνήμησι βοείας  
 κνημίδας ῥαπτάς δέδετο ω, 228

wenn man diese Stellen so interpungirt, was nicht nothwendig, auch wohl nicht das näher liegende, aber wie ich denke, unanstößig ist. Dagegen wo noch die Ungewöhnlichkeit zweier am Versschluß so vorge-setzter unverbundener Adjectivie hinzukommt, wird man sich erklären für

\*) Auch wo nicht so vollkommen ausgefüllter Begriff entsteht wie Β, 30. 67 οὐ γὰρ ἔτ' ἀμφὶς Ὀλύμπια δώματ' ἔχοντες ἀθάνατοι φράζονται.

ἦχι ἐκάστῳ δῶμα περικλυτὸς Ἀμφιγυήεις,  
 Ἥφαιστος ποίησεν ἰδυίησι πραπίδεσσιν, *A*, 607,  
 (wie sonst περικλυτὸς Ἀμφιγυήεις allein, z. B. *Σ*, 383 und  
 κλυτὸς Εἰνοσίγαιος u. a.) und für

Ἥρη δ' ἀντέστη χρυσηλάκατος Κελαδεινή,  
 Ἄρτεμις ἐοχέαιρα *Υ*, 70.

Das σμερδαλέος δέ οἱ ἀμφὶ περὶ στήθεσσι ἀορτήρ  
 χρύσεος ἦν τελαμών, ἵνα θέσκελα ἔργα τέτυκτο  
*λ*, 609 wenn ohne Komma geschrieben muß jedenfalls verstanden wer-  
 den ἀορτήρ ὦν, als ein Träger. \*) In der Odyssee *ζ*, 276 würde  
 ich jedenfalls interpungiren

τίς δ' ὄδε Ναυσικάα ἔπεται καλὸς τε μέγας τε;  
 ἔεινός· ποῦ δέ μιν εἶδρε; πόσις νύ οἱ ἔσεται αὐτῇ·

weil es so viel ausdrucksvoller und neugieriger ist, auch wenn die Form  
 zweier Adjektive mit dem doppelten τε gleichfalls nicht mehr unter das  
 Gesetz fallen sollte. Die Stelle *I*, 636 σοὶ δ' ἄλληκτόν τε κακόν  
 τε θυμὸν ἐνὶ στήθεσσι θεοὶ θέσαν ist nicht parallel (Mimnerm. Fr.  
 11 Βαχ τὸ δ' ἀργαλέον καὶ ἄμορφον γῆρας ὑπὲρ κεφαλῆς  
 αὐτίχ' ὑπερκρέμαται).

Unbeengt und häufig stehen so am Schluß, auch mit unmittel-  
 bar folgendem Substantiv alle adjektivischen Wörter mit dem Begriff  
 der Zahl, der Menge, Zusammenfassung, Reihe, Ordnung, örtlicher Schei-  
 dung: alles nicht eigenschaftlich an dem Gegenstande selbst haftende  
 Eigenschaft:

πάντες, ἄλλοι, πολλοί, ἀκοντίζουσι θαμείας ἀλχμὰς ἐκ χειρῶν  
*M*, 44 (ἐνθα θαμειαὶ Μυρμιδόνων εἴρυντο νέες *Σ*, 68). ἄκρος·  
 οὐδέ οἱ ἵπποι τόλμων ὠκύποδες, μάλα δὲ χρεμέτιζον ἐπ'  
 ἄκρῳ χεῖλει ἐφρεσταότες *M*, 51. εἰσωποὶ δ' ἐγένοντο νεῶν, περὶ  
 δ' ἔσχεθον ἄκραι νῆες, ὅσαι πρῶται εἰρύατο *O*, 653. ἀμφὶ  
 δέ τ' ἄκραι ἡῖνες βοόωσι *P*, 264. τὸν βάλ' ὑπὸ κληῖδα μέσην,  
 διὰ δ' ἀμπερὲς ἄκρη Αἰχμὴ χαλκείη παρὰ νεΐατον ὦμον

\*) Zu Vergleichen mit den eben besprochenen Fällen mögen hier  
 am Rande ein Paar Stellen sein: δύο δὲ προβλήτες ἐν αὐτῷ ἀκτὰ ἀπορ-  
 ρῶγες λιμένος ποτιπετηνῆαι *ν*, 97. — ἦ τε κατ' αἰσχὸς ἔχευε καὶ  
 ἔσσομένησιν ὀπίσσω θηλυτέρησι γυναιξὶ, καὶ ἦ κ' εἰεργὸς ἔησι *λ*, 433.  
 . . . ἦν ἄρα χαλκεὺς Ἥφαιστος Αἰὶ δῶκε φροῆμεναι *O*, 309. (*H*, 9).

ἀνέσχεν. Dahin gehören Zahlwörter (Ξ, 148) und Pronomina wie οὐδέ ποτ' ἀμῆς | γῆς ἐπέβην λ, 166, 481.

Bei πολλοὶ kann noch ein mit καὶ verbundenes Adjektiv sein β, 312 ἢ οὐχ ἄλις ὡς τὸ πάροισεν ἐκείρετε πολλὰ καὶ ἐσθλά κτήματ' ἐμά, μνηστῆρες; ἐγὼ δ' ἔτι νῆπιος ἦα

Ω, 204 ὅς τοι πολέας τε καὶ ἐσθλοὺς  
 νιέας ἔξενάριξε

Ω, 167 τῶν μιμησκόμεναι, οἱ δὴ πολέες τε καὶ ἐσθλοὶ  
 χερσὶν ὑπ' Ἀργείων κέατο ψυχὰς ὀλέσαντες

B, 577. 817 ἅμα τῷ γε πολὺ πλεῖστοι καὶ ἄριστοι  
 λαοὶ ἔποντ' (θωρήσονται)

wiewohl der Superlativ auch schon an und für sich unter diese Klasse der Verhältnißbegriffe fällt. Man kann es keinem ansehen, daß er der schönste sei

Π, 314 ἐνθα πάχιστος

μυῶν ἀνθρώπου πέλεται

A, 525 τοῦτο γὰρ ἔξ ἐμέθεν γε μετ' ἀθανάτοισι μέγιστον  
 τέκμωρ

ψ, 124 σὴν γὰρ ἀρίστην

μῆτιν ἐπ' ἀνθρώπους φάσ' ἔμμεναι

P, 21 οὐτ' οὐν πορδάλιος τόσσον μένος οὔτε λέοντος  
 οὔτε σὺς κάπρου ὀλοόφρονος, οἷ τε μέγιστος  
 θυμὸς ἐνὶ στήθεσσι περὶ σθένει βλεμμαίνει

O, 37. ε, 185 καὶ τὸ κατειβόμενον Στυγὸς ὕδωρ, ὅς τε μέ-  
 γιστος

ὄρκος δεινότατός τε πέλει μακάρεσσι θεοῖσιν.

Etwas mehr Aufmerksamkeit auf diesen Punkt, namentlich auch in kleinern Versen, finden wir bei der Lektüre unserer Dichter wohl Ursache zu wünschen. Gewiß ist nicht angenehm

Seht ihr dort die alterstgrauen

Schlösser sich entgegenstauen?

Oder:

Die der Schiffer in dem öden

Wellenreich in Sturmesnöthen. —